

Das haben wir zu Hause besser. Es ist ja auch nicht möglich, daß die Großstadt stets in allen Dingen das Beste hat. Aber einen Gedanken werden Sie hoffentlich nie mit nach Hause nehmen: Daß in Leipzig alle Faktoren erfolgreich bemüht gewesen sind, das Leipziger Volksschulwesen auf der Höhe zu halten und weiter zu entwickeln. Speziell für die durch mich hier vertretenen rätlichen Körperschaften, für Rat und Stadtverordnete, möchte ich aussprechen, daß sie stets ein warmes Herz und dementsprechend eine offene Hand für die Volksschule gehabt haben und auch hoffentlich immer weiter haben werden. Wir halten die Fortentwicklung der Volksschule und unsere Mitarbeit daran für eine unserer wichtigsten kommunalen Aufgaben, und nicht nur als eine unserer wichtigsten Pflichten, sondern auch als eines unserer wichtigsten Rechte. Nicht nur, weil wir das Geld für die Volksschule aufbringen, sondern auch, weil wir ein ganz gewaltiges kommunalwirtschaftliches Interesse daran haben, wie die jungen Leute die Volksschule verlassen und sich dann im praktischen Leben bewähren, weil Gewerbe, Handel und Industrie einer Großstadt ganz besonders auf einen leistungsfähigen Nachwuchs angewiesen ist. Unter einem leistungsfähigen Nachwuchs verstehe ich nicht einen, der vielerlei Lehrgegenstände in der Schule gelernt hat, sondern einen, der neben einem gewissen positiven Wissen, ohne daß es nirgends in der Welt abgeht, vor allen Dingen das eine gelernt hat, seine Umgebung mit Lieberlegung zu betrachten, mit Lieberlegung an die Dinge heranzugehen, mit einem Wort: einen jungen Nachwuchs, der gelernt hat, zu denken. Ich weiß, daß Sie bemüht sind, diesen Gedanken in die Praxis umzusetzen. Ich zweifle nicht, daß Ihrem Eifer und Ihrer Sachkenntnis der Erfolg nicht versagt bleiben wird. Möge die diesjährige Tagung dazu beitragen, dieses zu fördern. In diesem Sinne heiße ich Sie nochmals im Namen der Stadt Leipzig willkommen.

Unter abermaligem starken Beifall dankte der 1. Vorsitzende Herr Bürgermeister Roth für die ehrenvollen Worte der Begrüßung — werde doch dadurch endgültig das Märchen zerstört, als sei die sächsische Lehrerschaft in Leipzig nicht willkommen gewesen — und für die Gewährung von Mitteln, damit den auswärtigen Kollegen ein Kunstgenuss geboten werden kann.

Der Geschäftsführende Ausschuss des Deutschen Lehrervereins entbot durch Herrn Rektor Höhne der Versammlung seine Grüße.

Kurze Chronik.

Blutige Schlägerei unter arbeitswilligen Brauereiarbeitern in Bremen. Auf dem Hofe der Kaiserbrauerei in Bremen entstand unter den zugezogenen arbeitswilligen eine große Schlägerei mit Messern, Revolvern, Gummischläuchen etc. Ein Mann erhielt einen Schlag in den Rücken, mehrere empfangen Messerstiche. Drei der am schwersten Verletzten kamen ins Krankenhaus. Die Polizei verhaftete die Häufelsführer.

Massenmord. In Helmbrechts (Oberfranken) lösteten die Tagelöhner Gareis und Fischer das siebzehnjährige Mädchen Braunreuther, verletzten dessen Bruder und das Gollersche Ehepaar tödlich.

Explosion einer Bombe in einem Cafe. Dem „Welt Journal“ wird aus Loulon gemeldet: Am Sonntag abend gegen 10 Uhr explodierte eine Bombe, die unter dem Tische eines Kaffeehauses am Boulevard de Strasbourg verdeckt gelegen hatte. Der Tisch fiel in die Höhe. Die Bombe bohrte in den Boden ein tiefes Loch. Es wurden fünf Personen verletzt. Der Boulevard de Strasbourg ist dieselbe Straße, in der kürzlich die große Panik während der Beerdigung der Seelente der „Liberte“ ausbrach.

Ein fürchterliches Unwetter hat West-Wisconsin verheert. Viele Ortschaften bilden jetzt Trümmerhaufen. Durch fünf Dammbüche sind weite Strecken überflutet; das Wasser steigt fortwährend. Der Schaden beträgt

viele Millionen. Nach den bisherigen Feststellungen sind 40 Personen ertrunken.

Abfuhr einer Glocke. Aus Sofia wird gemeldet: Von der im Bau befindlichen Alexanderkirche ist eine Glocke herabgeführt. Drei Personen wurden getötet.

Verheerende Ueberschwemmungen. Nach eingegangenen Meldungen aus Südkolorado und dem Nordosten Neumerikos sind dort weite Strecken überschwemmt. Viele Personen sollen umgekommen sein. Die entstandenen Verluste sollen sich auf fünf Millionen Dollars belaufen. Die Lage ist ernst, da es an Lebensmitteln mangelt.

Dynamitexplosion. Bei Erarbeiten im Zentralpark in New-York explodierte Dynamit. Vier Arbeiter wurden in Stücke zerrissen.

5. Klasse 160. Königl. Sächs. Landeslotterie. (Ohne Gewähr.)

Ziehung am 9. Oktober 1911.

5000 Mark auf Nr. 961 70187.
3000 Mark auf Nr. 291 990 12797 12836 17101
38280 49422 56966 57645 64480 66366 70371
70851 71747 72146 72817 73022 73111 97288
100104 104491 105059.

2000 Mark auf Nr. 3559 5764 10640 11075 22740
37552 37658 41870 43300 47372 50683 63004
63103 66322 66542 68757 68868 69008 75739
78745 79315 80038 80389 84517 99917 102208
102716 107987.

Gewinne zu 1000 Mark.

Nr. 3726 5453 5995 11217 12078 13349 15593
16367 17329 17504 17917 18588 19683 21166 25442
25908 27878 29882 32002 34211 35888 38317 39517
47420 53016 60019 60217 65600 73762 75776 78492
80983 86077 87244 87393 88450 90043 94725 96112
96794 99647 104858.

Gewinne zu 500 Mark.

Nr. 740 4645 7307 7983 11988 13148 26016
13889 15044 15777 16497 19063 21907 21990 24401
26676 34178 34432 34713 34893 39107 41653 43222
43514 45353 47212 50021 52004 53729 54623 54640
55419 60389 61307 64435 65620 66995 69598 69664
70812 71624 72833 77214 82439 84497 85287 85726
86777 86983 89610 90063 91648 92232 94851 96837
87740 99202 104565 106611 109938 109940.

Ziehung am 10. Oktober 1911.

10000 Mark auf Nr. 88235 107684.

5000 Mark auf Nr. 46289 92413.

3000 Mark auf Nr. 482 5895 6330 8827 15509 21229
23476 34240 45251 51804 52802 54338 59517
62405 73398 78262 81800 87445 89372 89508
95257 97040.

2000 Mark auf Nr. 4272 6347 10604 12855 22064
38124 46229 46897 48970 49566 53552 56234
58236 65677 80914 81910 82749 92390 95153
98587 102499 104216 105455 107739 109278.

Gewinne zu 1000 Mark.

Nr. 824 1122 3601 9652 10524 12477 16837 19310
21599 23834 27277 28285 28819 31393 32050 32357
39163 41179 42626 42655 42904 55937 56289 56508
58820 59307 60469 61048 61727 61778 63865 66526
68342 72773 73327 76443 78061 91523 93081 95644
96321 98916 100086 106270 108856 109253.

Gewinne zu 500 Mark.

Nr. 2701 4408 4411 6451 8023 15238 16583 18250
18808 19484 19714 21044 22783 23045 25485 26505
28134 28135 28790 31134 33618 41410 45104 47920
52265 54675 54794 55115 56047 57350 57767 58727
60891 66588 69137 70461 71905 73168 73913 76432

77949 80344 81560 81772 82839 83945 85653 86195
87214 87427 87947 96114 99731 100925.

In die Kollektion des Herrn Verthold Wilhelm-Wilsdruff fielen folgende Gewinne: a 300 Mk. auf Nr. 6293 85702 96139.

In die Kollektion des Herrn Gustav Kohl-Kesselsdorf fielen folgende Gewinne: a 300 Mk. auf Nr. 51032.

Marktbericht.

Dresdner Produktendörse am 9. Oktober 1911.

Beitrag: Bedeut. Stimmung: Ruhig. Preise in Mark. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, voriger, brauner, neuer (74-78 Rilo) 199-201, russischer rot 238-246, do. russischer weiß, Ransos, Argentinischer 240-246, Australischer, Rantofa 240-246, Roggen, sächsischer neuer (76-78 Rilo) 188-187, do. do. (72 bis 74 Rilo) 181-185, do. fruchtig (68-68 Rilo) —, preussischer neuer 186-189, russischer 188-190. Gerste, sächsische neue 200-208, sächsische 208-216, Boerner 204-216, böhmische 224-240, Futtergerste 161-165. Hafer, sächsischer alter —, do. neuer 193-198, bezogenes, sächsischer alter —, do. neuer 194-199, russischer loco 188-193. Reis, Ceylonischer 183-188, alter —, Rundmaß, gelb 176-179, amerl. Weizen-Rais alt —, Kaputa gelb —, do. neu fruchtig —, Gersten 200-210. Bienen 23-240. Buchweizen, inländischer 215 bis 225, do. fremder 215-225. Delfanten, Wintereraps, klein trocken 283-300, do. trocken —, do. feucht —, Schmalz, feine 385, mittlere 355-365, Kaputa 375-380, Bomben —, Rilsst raffiniert 76. Rapstuden (Dresdner Marke) lange 14,00, runde —, Leinöl (Dresdner Marke) I 21,00, II 20,50. Walz 34,00-36,00. Weizenmehl (Dresdner Marke): Kaiseranflug 36,50-37,00, Weizenanflug 35,50-36,00, Sommermehl 34,50-35,00, Wintermehlbrot 33,00-33,50, Weizenmehlbrot 25,50-26,50, Weizenmehl 20,50 bis 21,50. Roggenmehl (Dresdner Marke): Nr. 0 28,50-29,00, Nr. 0/1 27,50-28,00, Nr. 1 26,50-27,00, Nr. 2 24,00-25,00, Nr. 3 21,00 bis 22,00, Futtermehl 16,80-17,20. Weizenkleie (Dresdner Marke) grobe 13,60-14,00, feine 13,60-13,80. Roggenkleie (Dresdner Marke) 14,20-14,60.

Marktpreise am 6. Okt. Kartoffeln beste, 50 Kilogramm 4,20 bis 4,50, Neu im Gebund 50 Kilogramm 5,30-5,80, Roggenstroh (Stiegdruck) Schoß 35,00 bis 37,00.

Dresdner Schlachtviehmarkt am 9. Oktober 1911.

Austrich: 258 Ochsen, 195 Kalben und Kühe, 235 Bullen, 317 Fäbber, 1063 Schafe und 2319 Schweine, zusammen 4387 Stück. Die Preise für 50 Kilogramm Lebend- resp. Schlachtgewicht waren in Mark nachfolgend verzeichnet: Ochsen: 1. a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes bis zu 6 Jahren 49-51 resp. 87-91, b) Oesterreicher bezgl. — resp. — Schlachtgewicht, 2. junge fleischig, nicht ausgew., ältere ausgewachsene 43-47 resp. 79-85, 3. mäßig genährte junge, gut genährte ältere 38-42 resp. 73-78 und 4. gering genährte jeden Alters 33-34 resp. 67-72. Kalben und Kühe: 1. vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 45-49 resp. 80-89, 2. vollfleischige ausgewachsene Kühe höchsten Schlachtwertes bis zu 7 Jahren 40-44 resp. 72-78, 3. ältere ausgewachsene Kühe und gut entwickelte jüngere Kühe und Kalben 35-39 resp. 67-72, 4. gut genährte Kühe u. mäßig gen. Kalben 28-34 resp. 62-66 u. 5. mäßig u. gering gen. Kühe und Kalben 24-27, 67-61 Schlachtgewicht. Bullen: 1. vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 40-51 resp. 85-88, 2. vollfleischige, jüngere 45-48 resp. 78-83, 3. mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 38-43 resp. 73-74 und 4. gering genährte 33-37 resp. 68-72. Fäbber: 1. Doppelfäbber 85-93 resp. 115-125, 2. beste Wahl- und Sangfäbber 65-69 resp. 90-96, 3. mittlere Wahl- und gute Sangfäbber, 48-54 resp. 80-88 und 4. geringe Sangfäbber 42-46 resp. 76-79. Schafe: 1. Wollschamer und jüngere Wollschammer 44-46 resp. 88-88, 2. ältere Wollschammer 37-40 resp. 82-85 und 3. mäßig genährte Hammel und Schafe (Weidewolle) 27 bis 35 resp. 60-75. Schweine: 1. a) vollfleischige der feineren Rassen und deren Kreuzungen im Alter bis zu 1 1/2 Jahren 48-50 resp. 64 bis 66, 2. b) Fleischschweine 51-53 resp. 67-68, 3. fleischige 46-47 resp. 62-63 4. gering entwickelte 43-45 resp. 60-62 und 5. Sauen und Eber 42-46 resp. 57-61. Ausnahmispreise über Notiz. Unter dem Austrich befanden sich — Minder- und — Schafe dänischer Herkunft. Geschlächter in Albern, Schafes und Schweines mittel, in Albern dagegen langsam. Umlauf sind sieben geblieben — Ochsen und Stiere, 1 Kuh, 7 Bullen, — Kalber, 20 Schafe, 8 Schweine.

Laboda-Dragees

aus Tannendust und Menthol, sind der Stiebling aller Redner, Geistlichen, Sänger und Sängerrinnen. Die Stimme wird dadurch klar, die Müdigkeit und Trockenheit des Gaumens vermindert. Zugleich Vorbeugungsmittel gegen Influenza und Katarrh. Laboda-Dragees sind zu Mk. 1,50 in Apotheken erhältlich. Haupt-Depot: Engel-Apothete, Frankfurt a. M.

Ein deutsches Mädchen.

Roman von Karl Meißner.

(Nachdruck verboten.)

„Ich würde mich glücklich schätzen,“ flüsterte Mabel mit verschämtem Augenaufschlag, „wenn Lord William Kurze mir seine Achtung und — Verehrung bewahrte.“

„Verlassen Sie sich darauf, lieber William,“ beteuerte der alte Lord, „das Unglück wird Ihre ganzen Freunde vertreiben, aber uns soll es nur desto fester mit Ihnen verbinden! Ich schene mich selbst nicht, in diesem Augenblick Sie an den Lieblingswunsch Ihres verstorbenen Vaters, meines besten Freundes, zu erinnern. Gerade jetzt, wo die bösbaste Welt Ihnen vielleicht noch hämisch Ihr Unglück andrückt, werde ich, Lord Gudrin, mit Stolz die Verbindung meiner Tochter mit dem so arg betrogenen Lord Kurze öffentlich verkünden. Es ist dies eine heilige Pflicht, die zu erfüllen ich dem toten Freunde, Ihrem Vater, schuldig bin. Ich würde es mir selbst nie verzeihen können und keine Ruhe in meiner Gruft finden, ließe ich den letzten Spieß der edlen Familie Kurze in Armut untergehen, werden. Gott sendet stets in der Not seine Hilfe, William, Ihnen hat er einen treuen Freund gesandt.“

Gerührt reichte William dem alten Lord und Mabel die Hand.

„Wie soll ich Ihnen danken für Ihre herzliche Teilnahme, für Ihr großmütiges Anerbieten,“ rief er bewegt aus.

„Dadurch, daß Sie unsere Hilfe sofort annehmen,“ entgegnete der Lord.

William dachte an Martha. Ein schmerzliches Lächeln legte sich um seine Lippen, als er Mabel anblickte, die seine Hand immer noch gefaßt hielt.

Welch ein gewaltiger Unterschied lag doch zwischen dieser stolzen, bleichen Dame aus vornehmstem Hause und Martha, dem unverfälschten, treubereyigen Kind deutscher Eltern. Ja, in diesem Augenblick wurde ihm klar, daß er nie Mabel heiraten könnte, und wenn er mit ihrer Hand

eine Krönung erwerben würde. Martha's Liebe, deren er sicher war, ersehnte ihm alles, was die Welt an irdischem Glück zu bieten vermochte.

„Mein väterlicher Freund,“ begann daher William mit zögernder Stimme, nachdem er seinen Besuch genötigt hatte, Platz zu nehmen, „ich weiß keinen andern Weg, Ihnen meine aufrichtige Dankbarkeit zu beweisen, als offen und klar vor Ihnen mein Herz zu enthüllen. Ich weiß es, daß Sie mich oft einen Träumer, einen Sonderling nannten, und in der Tat, ich bin es auch, wenigstens nach dem Urteil der großen Welt, die nach dem Schein ihre Ansicht bildet und es nicht für der Nähe wert hält, das wirkliche Sein tiefer zu erörtern. Und jetzt hat es sogar den Anschein, daß das waltende Schicksal selbst mich aus den Kreisen herausreißen will, denen ich meinen Empfindungen nach schon lange nicht mehr angehöre. Mabels begehrenswerte Hand streckt sich mir entgegen, um mich wieder auf die Höhe des Glücks zu führen, das aber als Glück für mich anzuerkennen ich entweder zu schwach oder zu verblendet bin — wenigstens wieder nach dem Urteil der Welt. Fürmen Sie mir daher nicht, wenn ich es vorziehe, Ihren Kreisen fernzu bleiben, in denen ich jetzt, nach dem Verlust meines Vermögens, doch nur geduldet wäre. Sie würden für mich ein zu großes Opfer bringen, ein Opfer, das direkt unnütz wäre, da es mich doch nicht glücklich macht, wenigstens nicht so glücklich, wie Sie glauben müßten. Verschonen Sie daher Ihre große Güte und Opferwilligkeit nicht länger an mich.“

„A,“ sagte der alte Lord mit mühsam erzwungener Ruhe, „und glauben Sie, das sonderbare Glück, dem Sie nachjagen, schon wo anders gefunden zu haben?“

„Es wäre Verrat an Ihnen und Ihrer Tochter, wollte ich in die von Ihnen vorgeschlagene Ehe willigen.“

Lord Gudrin wurde totenbläß.

„Verrat,“ fragte er kalt. „Worin bestände denn der Verrat?“

„Ich versprach, offen zu reden, Mylord. Ja, ich würde

zum schändlichen Verräter werden, wollte ich Ihr Anerbieten annehmen, denn — mich bindet schon ein Versprechen an ein zwar armes, aber würdiges Mädchen.“

Mabel sprang auf. Ihre sonst so bleichen Wangen färbten sich vor Erregung rot.

„Allerdings, dann würde das große Opfer, das mein Vater in seiner grenzenlosen Großmut zu bringen imstande war, das auch an mich die höchste Aufopferung gestellt hätte, sehr übel belohnt werden. — Mein Vater, ich bin bisher immer Deine gehorsame Tochter gewesen, aber heute muß ich bitten, endlich meinem eigenen Herzen folgen zu dürfen.“

„Das ist die wahre Großmut,“ rief William freudig aus. „Können Sie Ihr Wort noch dadurch, daß Sie mir verzeihen.“

„Ich habe Ihnen nichts zu verzeihen,“ entgegnete Mabel kalt. „Aber Sie hätten die letzte Szene durch ein früher abgelegtes Geständnis ersparen können. Wir hätten dann rechtzeitig gewußt, mit wem wir es zu tun hatten. Aber trotzdem — vergessen Sie nie, was Sie Lord Gudrin schuldig sind!“

„Niemand werde ich das vergessen, nie wird meine Dankbarkeit aufhören.“

Der alte Lord, der im Truggebäude noch in letzter Stunde zusammenbrechen sah, war keines Wortes mächtig. Stumm reichte er seiner Tochter den Arm und verließ mit ihr ohne Gruß den Salon. William selbst leuchtete ihnen mit einer Kerze die Treppe hinab.

„Alles verloren,“ murmelte Lord Gudrin, als er in seinem Wagen saß.

„Alles vergeblich,“ dachte Mabel, die sich auch in ihrem Stolz empfindlich verlorst sah.

„Gott sei Dank, das ist vorüber,“ jubelte William, als er wieder allein war. Die Erklärung kam schneller, als er erwartet hatte, geeignet sei diese Stunde! Jetzt bin ich frei, wahrhaft frei! Nun gehöre ich Dir ganz allein, meine geliebte Martha!“

(Fortsetzung folgt.)